

Das Magazin des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung



Kreativität

Berufsentwicklung

Mit gezielten Fragen die Kreativität anstossen

Von **Katja Dannecker**, Projektverantwortliche am Zentrum für Berufsentwicklung, EHB Zollikofen

Aufgrund technologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Trends verändern sich Berufe laufend. Sogenannte Tätigkeitsanalysen gewährleisten, dass die Berufslehren stets aktuell bleiben. Dieser Prozess stellt die Praktikerinnen und Praktiker vor kreative Herausforderungen – denn sie müssen definieren, wie ihre Berufe in Zukunft aussehen werden. Das Zentrum für Berufsentwicklung des EHB hat schon mehr als hundert Berufe beraten und sein Methodenrepertoire laufend angepasst. Kreativitätstechniken mit dem Ziel, neue Ideen zu erzeugen, spielen dabei eine zentrale Rolle.

Wer bestimmt, was in einer Berufslehre ausgebildet, an einer Berufs- oder Meisterprüfung beherrscht werden muss? Die Praxis definiert die Inhalte und das Anforderungsniveau für die verschiedenen Abschlüsse der Berufsbildung. Und die Praxis wird durch diejenige Organisation der Arbeitswelt vertreten, die für den jeweiligen Beruf

verantwortlich ist – von A wie «AgriAliForm» für Landwirte/Landwirtinnen bis hin zu Z wie «2radschweiz» für Zweiradmechaniker/innen. Bund und Kantone definieren die Rahmenbedingungen und die Form, in der diese Inhalte in offiziellen Bildungsdokumenten zu präzisieren sind.

Das Zentrum für Berufsentwicklung des EHB hat eine Methode entwickelt, die es erlaubt, die Erfahrungen und das Wissen der Berufsleute in diesen Bildungserlassen abzubilden. Das Ziel ist, dabei sowohl die Gegenwart als auch künftige Entwicklungen zu erfassen. Der vorliegende Artikel zeigt, wie diese kreativen Prozesse verlaufen und durch eine angepasste Moderation unterstützt werden können. Konkretes Beispiel dafür ist die Berufsfeldanalyse der Maler/innen sowie der

Eine Tätigkeitsanalyse, die auf der beruflichen Praxis aufbaut, garantiert nicht nur Realitätsnähe, sondern auch Innovationskraft.

Gipser-Stuckateure/innen in der höheren Berufsbildung (HBB).

Die Magie der Fragen

Geeignete Fragen zielen darauf ab, beim Gegenüber einen Prozess des Nachdenkens auszulösen. Im Fall der Berufsentwicklung ist es das Nachdenken über die Alltagssituationen, die den jeweiligen Beruf charakterisieren. Typische Einstiegsfragen sind: «Was haben Sie gestern, letzte Woche, letzten Monat gemacht?», und mögliche Folgefragen: «Wo, mit wem, wann, wie selbständig, mit welchen Mitteln?» Während der Malerpraktiker mit zweijähriger Lehre als Antwort auf die Einstiegsfrage beispielsweise die Ausführung von Abdeckerarbeiten nennt, wird die Malermeisterin die Durchführung einer Risikoanalyse, die Erstellung eines Farbkonzepts



Ben Zurbriggen / EHB

↑ «Der Polier ist der Projektleiter auf der Baustelle»: Präsentation der Zwischenresultate des Workshops «Berufsfeldentwicklung Gipser HBB» im Dezember 2016 am EHB in Zollikofen.

↗ «Würdet ihr einen Stuckateurmeister mit diesem Berufsprofil anstellen?»: Diskussion mit den Teilnehmern des Workshops «Berufsfeldentwicklung Gipser HBB» im Dezember 2016 am EHB in Zollikofen.

oder die langfristige Personalplanung erwähnen.

Das Zentrum für Berufsentwicklung führt dafür mehrtägige Workshops mit Personen aus allen Sprachregionen der Schweiz durch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen über den betreffenden Berufsabschluss – z. B. Malermeister/in mit eidgenössischem Diplom – und einige Jahre Berufserfahrung. Es ist ihre Aufgabe, dreissig bis sechzig typische Alltagssituationen zu definieren, zu beschreiben und zu ordnen. Die Rolle der Moderatorin oder des Moderators besteht in starkem Masse darin, den Prozess zu lenken. Konkrete Fragen sind dabei zentral, beispielsweise: «Welches sind die Schritte beim Prozess der Offertstellung?», oder: «Wendet die Stuckateurmeisterin Techniken an, die der Gipser-Trockenbauer mit Berufslehre nicht kennt? Welche?» Den Teilnehmenden soll damit nicht vorgesagt werden, welches die Eckpunkte ihres Berufs sind – sondern das ist vielmehr von ihnen zu erfragen.

Zukunftsworkshop als Ideen-Generator

Die nächste Phase der Tätigkeitsanalyse, der sogenannte Zukunftsworkshop, ist bei den Teilnehmenden besonders populär: Jetzt geht es darum, Visionen zu entwickeln, die für den Beruf von Bedeutung sind. Damit tatsächlich innovative Ideen formuliert und ausgetauscht werden, sind Kreativitätstechniken von besonderer Bedeutung in der Moderation. Das Zentrum für Berufsentwicklung gestaltet die Zukunftswshops daher mit Methoden, die den Austausch fördern und die Fantasie anregen: Brainstorming, Szenario-Techniken, Pinnwand-Moderation und spezielle Formen der Grossgruppenmoderation (World Café).

Die Zukunftswshops der Maler/innen und Gipser-Stuckateure/innen haben dazu geführt, dass der Umgang mit neuen Materialien (Folien, Dämmungen, spezielle Techniken), Verkaufstechniken, Gesprächsführung, interkulturelle Kommunikation und mehr Flexibilität im Umgang mit Teilzeitarbeit in die Berufsbilder aufgenommen wurden.

Praxisnähe garantiert Innovationskraft

Eine Tätigkeitsanalyse, die auf der beruflichen Praxis aufbaut, garantiert nicht nur Realitätsnähe, sondern auch Innovationskraft. Dies, weil die Berufsbildung in der Schweiz eng mit der Wirtschaft verbunden ist und weil damit auch die Workshop-Teilnehmenden die



Anforderungen des Marktes kennen. Viele Neuerungen basieren auf wirtschaftlicher Notwendigkeit: Neue Kundenbedürfnisse, Druck durch Billiganbieter oder Entwicklungen im Bereich der erneuerbaren Energien führen zu neuen Lösungen. Gelingt es, diese Ideen mittels geeigneter Frage- und Moderationstechniken an die Oberfläche zu bringen, können die Ausbildungen der beruflichen Grundbildung und der höheren Berufsbildung auf kreative Weise an die Anforderungen der heutigen und künftigen Arbeitswelt angepasst werden.

► katja.dannecker@ehb.swiss

► www.ehb.swiss/zfb